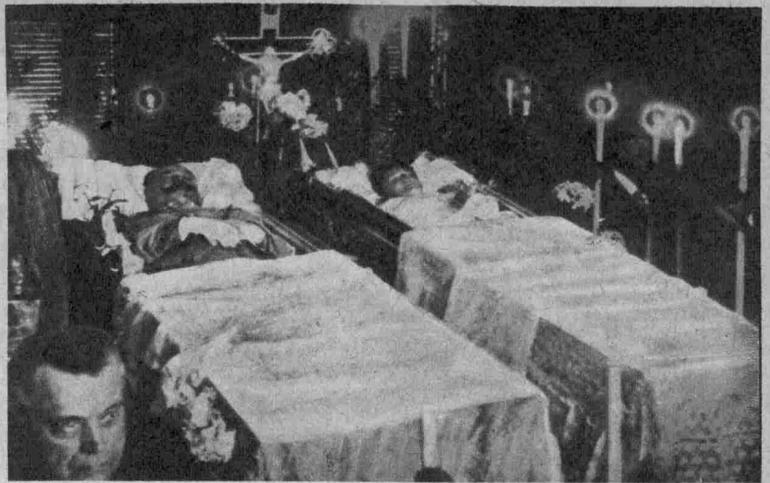




Verhaftung des Attentäters (*) Prinzip.



Das Kronprinzliche Paar auf dem Totenbett im Sarajewoer Konak.

Serbiens daran gehen will, die Hintergründe der Attentate zu erforschen, untersagt ein "allerhöchster Befehl" die Weiterführung der Untersuchung!

Franz Ferdinand möchte seine Gattin zu Hause lassen. Gräfin Chotek, bei der Heirat gefürstet, zum 60jährigen Regierungsjubiläum zur Herzogin von Hohenstein erhoben, soll beim Einzug in Sarajewo zum ersten Male die Ehrungen als Gemahlin des Thronfolgers entgegennehmen. Fürst Montenuovo hat es für Bosnien gestattet. In Wien rangiert die Herzogin hinter der neunjährigen Erzherzogin Maria Josepha, Sproß einer "ebenbürtigen" Mutter. Soll Franz Ferdinand seiner Frau die Freude versagen, einmal, und sei es "auch nur in Bosnien", Kronprinzessin zu sein?

Sonntag den 21. Juni beginnt die Reise — mit einem Unglück. Eine der Achsen des Salonwagens läuft sich heiß. Die Herzogin reist mit der Bahn nach Bosnien, Franz Ferdinand bestiegt in Triest den Schlachtkreuzer 'Viribus Unitis'. Entlang der dalmatischen Küste erreicht er Bosnien. Am Freitag sind die Manöver zu Ende. Einen Tag vor ihrem offiziellen Einzug kommen der Kronprinz und seine Frau nach Sarajewo. Unerkannt durchstreifen sie die Bazare, die Straßen, die so ganz anders sind als in Wien. Hier ist schon der Balkan, hier mischt sich der Orient mit dem Okzident, hier stehen Minarett und Glockenturm nebeneinander.

Tags darauf ist der feierliche Einzug in die Stadt. Drüben, jenseits der Grenze, in Serbien, ist Vidan-Tag, Trauertag. Vor 550 Jahren besiegte Mohammer Murad auf dem Amsfeld die Serben und machte sie sich untertan. Dieser Tag mahnt jeden Serben zur Einkehr — und zur Rache.

Tschabrinowitsch hat, getreu russischen Vorbildern, seine Leute an drei verschiedenen Stellen aufgestellt. Er selbst wird den ersten Versuch wagen — und dann sterben.

Drei Autos rollen heran. Im ersten leuchtet der rote Fez des Bürgermeisters, im zweiten folgt das kaiserliche Paar und Potiorek, der Statthalter, im dritten Offiziere. Tschabrinowitsch wirft seine Bombe. Sie gleitet am Dach des zweiten Autos ab und explodiert unter dem dritten. Alle Insassen werden verwundet, ein Offizier aus dem Gefolge des Thronfolgers schwer.

Vor dem Rathaus Empfang. Der Bürgermeister beginnt seine Rede, in der das Bombenattentat nicht vorgesehen ist: "... die Stadt Sarajewo ist aufs tiefste beglückt durch die Huld, mit der Eure Kaiserlichen Hoheiten die Gnade hatten, auch unsere Stadt zu besuchen ..."

Franz Ferdinand unterbricht: "Herr Bürgermeister. Es ist empörend. Es wurden Bomben geworfen, so wird man in Sarajewo empfangen ..." Herzogin Hohenberg beruhigt ihren Mann. Der Bürgermeister kann die Rede zu Ende führen. Franz Ferdinand antwortet, doch das Manuskript ist mit Blut bespritzt, mit dem Blute eines seiner Adjutanten vom dritten Auto.

Die Empfangsfeierlichkeiten nehmen ihren vorgesehenen Verlauf. Dann, schon im Einsteigen zur Fahrt in den Konak, zum Festbankett, ändert Franz Ferdinand plötzlich seine Absicht. Er wird erst ins Spital fahren, nach seinen Offizieren sehen, die dort liegen.

Wieder fährt der Oberbürgermeister voran. Graf Harrach stellt sich auf das Trittbrett des kaiserlichen Autos, seinen Herrn mit seinem Leib zu schützen. Die abgeänderte Route läßt den Chauffeur falsch fahren. Potiorek klopft an die Scheibe, läßt das Auto stoppen und kehren. Graf Harrach springt herab

um den Weg frei zu machen. Da drängt sich ein junger Bursche heran, zieht einen Revolver und schießt. Herzogin Hohenberg wirft sich vor ihren Gemahl. Drei Kugeln treffen sie, die drei letzten durchbohren den Leib des Thronfolgers. Das Auto rast in den Konak. Die Aerzte können nur den Tod der beiden feststellen. Der Bischof von Sarajewo liest die Sterbegebete.

Tschabrinowitsch schluckte sein Zyankali, bevor er fliehend in den Fluß sprang. Er stirbt nicht daran, wird ergriffen und zur Polizei gebracht. Kurze Zeit später bringt man Prinzip. Auch er schluckte sein Zyankali, ohne zu sterben. Ist es ein Zufall, daß die Dosis zu gering war? Ober braucht Apis den Nachweis serbischer Urheberschaft, und damit den beinahe unvermeidlichen Krieg Oesterreich-Ungarns gegen sein Vaterland?

Im Konak liegen die beiden Toten einträchtig nebeneinander. Im Leben räumte ihnen Fürst Montenuovo nicht diese Stellung ein!

Der alte Kaiser murmelt vor sich hin, als er die Nachricht vom Morde mitgeteilt bekommt: "Der Allmächtige läßt sich nicht herausfordern." Einmal hat Gott den Verblendeten, der althergebrachte Ordnung umstoßen wollte, vom sicheren Tode errettet, jetzt ließ er es geschehen, denkt Franz Joseph.

Mit dem Schlachtkreuzer "Viribus Unitis" fährt das Thronfolgerpaar zurück. Doch beim Begräbnis in der Hofburg ordnet Fürst Montenuovo an, der Katafalk der unebenbürtigen Gemahlin habe 35 cm. tiefer zu stehen. Und der Thronfolger wird auch nicht in der Kapuzinergruft, dem Erbegräbnis der Habsburger, beigesetzt; an der Seite seiner Gemahlin, der "Unebenbürtigen", ruht er in Gut Altstetten. Das ist Fürst Montenuovos letzte Rachel!

Das Ende.

Es ist ein langer Leichenzug, der dem ermordeten Thronfolgerpaar folgt, vier lange Jahre sterben Millionen. Apis hat "seinen Krieg" gegen die verhaßte österreichisch-ungarische Monarchie. Er hat richtig kalkuliert, er hat die Kräfte, die außerhalb des Mordes den Krieg herbeiführten, richtig abgeschätzt, er hat im rechten Moment den Funken ins Pulverfaß geworfen.

Doch sein Ziel, das Groß-serbische Reich, soll er nicht mehr erleben. Zwei Jahre nach seiner größten Konspiration steht Apis vor einem serbischen Kriegsgericht. Er hat noch einmal versucht, den Gang der Ereignisse mit einem Mord zu beeinflussen. Als Nachrichtenoffizier, als Leiter des Polizeistaates im serbischen Staate, erfuhr Apis von der Absicht Paschitschs, mit den Mittelmächten einen billigen Frieden zu suchen. Die serbische Armee ist vernichtend geschlagen und flutet in vollkommener Auflösung zurück. Die Verbündeten sind nicht in der Lage, helfend einzugreifen. Da glaubt Paschitsch, sein Vaterland zu retten, wenn er Frieden schließt.

Frieden? Ohne daß Groß-Serbien verwirklicht ist? Lieber den Untergang, als die Unterwerfung. Apis bereitet ein Attentat gegen den eigenen König und gegen Paschitsch vor. Aber diesmal fängt er sich in der eigenen Schlinge. Der Plan wird aufgedeckt. Im Herbst 1916 steht er vor dem Erschießungspeloton. Hinter ihm haben Soldaten bereits das Grab geschaufelt. Apis wendet sich um und sagt: "Dieses Grab ist für mich zu klein." Dann bietet er seine Brust den Kugeln dar, Kugeln aus demselben Waffenarsenal, das auch die Waffen lieferte, mit dem sein großer Gegenspieler, der Kronprinz Franz Ferdinand von Oesterreich-Ungarn und seine unebenbürtige Gemahlin Herzogin Hohenberg ermordet wurden...